

Kulturkrise und Erziehung

Autor(en): **Kleinberg, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1937-1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorderhand noch abzuwarten, wie sich diese unvermeidlichen und überaus wichtigen deutsch-italienischen Verhandlungen gestalten werden. Doch darf man sich heute schon die Frage vorlegen, ob es gelingen wird, auf die Dauer den »Geist der Achse« vor die vitalen Interessen einer Nation zu stellen.

Kulturkrise und Erziehung

Von Dr. Alfred Kleinberg.

Die Unruhestifter der Welt, die Demagogen und Kriegshetzer von heute, leben davon, daß niemand mehr ein festes Bild von den Dingen und ihrem Zusammenhang, vom Sinn und Zweck des Lebens in sich trägt, sondern daß der Glaube an alles in Fluß geraten ist: an sittliche Ideale und Forderungen, an Aufgaben und Möglichkeiten der Wissenschaft, an Wesen und Absichten der Kunst, an das Gute und Rechte im Menschen, an Freiheit und Selbstverantwortung, an eine Entwicklung zu höheren, reiferen Daseinsformen. Wozu sittliche Ideale, wenn die Gewalt sich bedenkenlos über sie hinwegsetzen darf und den blutigsten Verächtern der Moral Ruhm, Glanz und Verehrung einträgt? Wozu Wissenschaft, wenn sie sich zu jedem Dienst für die Tyrannen, zu jeder Beugung der Wahrheit bereit findet und wenn ihre Ergebnisse immer wieder dazu dienen, Arbeitslosigkeit, Tod und Untergang über die Menschheit zu bringen? Wozu Kunst, wenn jetzt das Lauteste und Grellste, das Wider-Aesthetische in Reinkultur die Masse zu Begeisterungstürmen und Götzendienst hinreißt? Und wieso Aufstieg zu höheren Daseinsformen, wenn wir gerade das Tierische im Menschen, die Freude an Vergewaltigung und grausamen Qualen unerhörte Triumphe feiern sehen? Soll und muß angesichts dieser Erscheinungen nicht verzweifeln und alles zum alten Eisen werfen, woran sich unsere Väter und wir selbst, einst gläubig kämpfend, uns zuversichtlich festhielten?

Nein und dreimal nein! Denn damit leihen wir Vorgängen einer kurzen Zeitspanne unberechtigte Dauer, geben wir Krankheitssymptomen einer bösen Uebergangszeit ein Gewicht, das ihnen im geschichtlichen Rückblick niemals zukommen wird. Noch steht die Tafel der Werte für unser sittliches Bewußtsein unverrückt da. Noch spricht unser Gewissen zu uns und sagt uns, was gut und was böse sei. Das einzige, was in Unordnung, was aus dem Gleichgewicht geraten ist, ist das Verhältnis zwischen Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbewußtsein. Die Unsicherheit, die daraus fließt, wirkt in jedem einzelnen von uns und wirkt in den großen Kollektivkörpern, sie läßt uns von Fall zu Fall zweifeln, was wir uns und was wir den anderen schuldig sind, und sie allein schafft den Boden, in welchen wüste Demagogie, hemmungsloser Ehrgeiz und robuste Gewissenlosigkeit ihre bösen Keime säen können.

Die Kultur des 19. Jahrhunderts, der erst der Weltkrieg ein Ende

setzte, wurzelte und gipfelte in der Pflege der Persönlichkeit. Es gab kein höheres Ziel, als alle Fähigkeiten und Anlagen des einzelnen zu fördern, und wir schätzten niemanden höher ein als den, der es verstanden hatte, sich aus dem ganzen geistigen Besitz der Menschheit ein eigenes Weltbild zu formen und es aus eigener Kraft schöpferisch zu bereichern. An diesem Idealbild der Persönlichkeit maßen wir Wesen, Leistung und Wert des Menschen, und das ganze geschichtliche Leben, das politische wie das kulturelle, schien sich uns als Auseinandersetzung zwischen so besonders werthaltigen Persönlichkeiten zu vollziehen. Sie waren uns absolute, reale, unbezweifelbar wirkliche Größen, genau so wirklich und unbezweifelbar wie die Resultate der Wissenschaft, wie die in ihrem Wesen erforschten, in ihrem kausalen Zusammenhang durchschauenden Kräfte und Erscheinungen der Natur, wie der Glaube an die untrüglichen Wahrheiten der Vernunft, wie die (theoretische und beileibe nicht in die soziale Praxis umgesetzte) Ueberzeugung von der Solidarität der ganzen menschlichen Gesellschaft. Die Reversoite dieser schönen Sicherheit in allem und jedem war eine weniger schöne Selbstgefälligkeit und Selbstzufriedenheit, war ein bequemes Sichbescheiden, eine allzu willige Neigung zu geistig-seelischem Spießertum, und sie mag die erste Schuld daran getragen haben, daß der Zweifel an den Fundamenten dieses Weltbildes zu rütteln begann: daß Nietzsche das Philisterbehagen torpedierte und die festgerammten Tafeln der Werte sprengte, daß der Irrationalismus die Alleinherrschaft der Kausalität und der Vernunftgesetze erschütterte, daß das Absolute auf allen Gebieten, bis tief ins Erkenntnistheoretische und die scheinbar selbstverständlichen Naturgesetze hinein, erbarmungslos relativiert wurden. Die Persönlichkeit, eben noch das Um und Auf, Ausgangsort und Ziel des gesamten Weltgeschehens, stand auf einmal unsicher und in ihren Grundlagen angezweifelt, mehr nur noch Objekt denn als Subjekt des Lebensprozesses da, und damit konnte ihr das Große, Umspannende und Kollektive mit ganz anderen Ansprüchen gegenüberreten. Der Sozialismus griff von links, von dem in der Isolierung doppelt ausgebeuteten Individuum her, erobernd um sich; und von rechts her wollten Nation und Staat nicht mehr bloß, wie sie durch den Mund vieler Sprecher in den verschiedensten Abstufungen verkündigten, Mittel der Persönlichkeiten, sondern beherrschender, Leben und Tatkraft ihrer Mitglieder fordernder Selbstzweck sein, und immer weniger sah sich das Individuum imstande, sich dieser nach ihm die Arme ausstreckenden Gemeinschaftsbindungen zu erwehren.

Welchen Gang diese Auseinandersetzung genommen hätte, wenn sie sich selbst überlassen geblieben wäre, vermögen wir nicht zu sagen, denn der Weltkrieg mit seinen Folgeerscheinungen warf alle hier kämpfenden Kräfte und Tendenzen chaotisch durcheinander und verfälschte sie bis zur Unkenntlichkeit. Statt der Beweise des Geistes galten nur noch die Beweise der Faust und der siegreichen Gewalt; an Stelle der Qualität, des inneren strukturellen Wertes trat, alles niederwalzend, die grobe, robuste Quantität; Worte waren nur noch

da, um die Wahrheit zu verhüllen, Beeinflussung und Erziehung, um den Willen zu brechen und jedem, auch dem gemeinsten Kommando untertan zu machen; Verbrechertum, das vor nichts zurückschreckt, um alle seine wüsten Instinkte ausleben zu können, hüllte sich in den Purpurmantel der heroischen, cäsarischen Persönlichkeit; das Bedürfnis, Größe staunend zu sehen und zu verehren, prostituierte sich zu kritiklos-knechtischer Anbetung der lautesten Propagandisten eigener Göttlichkeit; der berechtigte Anspruch notwendiger Gemeinschaftsgebilde wie Volk, Gesellschaft und Staat auf Koordinierung von Einzel- und Allgemeinbedürfnissen wuchs sich zur aberwillig-blutigen Tyrannis der Kollektiva über die völlig entrechteten Individuen aus; die Relativierung der Wissenschaft und ihrer Ergebnisse führte zur Kommandierung der Geister, der Gelehrten und Künstler durch allerlei Büttel der Staatsgewalt; der Sieg gerade der schlechtesten Triebe und Leidenschaften entband einen Zustand völliger Rechtlosigkeit, des Vertragsbruches und zynischen Betrugs in der ganzen Welt, im internationalen und, wenn es so weiter geht, im privaten Verkehr. Und mit all dem ging das Vertrauen zur persönlichen Freiheit und zur Selbstverantwortung in die Brüche, nicht denken zu müssen und sich unterordnen zu dürfen, wurde dem Schwachen höchste Seligkeit.

Hier, auf dieser Deformierung und Verfälschung großer geistig-weltanschaulicher Entwicklungstendenzen, auf diesem Mißbrauch ihrer welthistorischen Auseinandersetzung zur Vergewaltigung der schwankenden, in sich selbst unklaren und zwiespältigen Menschen beruht die augenblickliche Krisis unserer Kultur und nicht vielleicht auf dem Zweikampf der beiden Tendenzen selbst, der notwendig und unvermeidlich ist und zu ihrer höheren Synthese führen muß, wofern die Menschheit weiter kommen will. Wir können — und da klärend und fördernd einzugreifen, ist die schönste, vornehmste Aufgabe wahrhaft modern denkender, sozialistischer Lehrer — auf den immer höheren Ausbau des Persönlichkeitsgedankens nicht verzichten, weil der Satz Goethes »Höchstes Glück der Erdenkinder sei nur die Persönlichkeit« ewig wahr bleiben wird und es wirklich kein Glück für uns gibt, solange wir uns der Welt nicht schöpferisch aufnehmend und schöpferisch formend gegenübersehen. Noch so hoch organisiertes Herdenwesen mag dem Ameisen- oder Termiten-, nicht aber dem Menschenbild von innerem Glück und innerer Befriedigung entsprechen. Wir können aber ebensowenig auf den Gemeinschaftsgedanken verzichten, auf jenes veredelnde, unser Bestes und Bleibendes weckende Gefühl, das uns sagt, daß eine Persönlichkeit, die sich nicht mitfühlend und mitarbeitend zum größeren sozialen Ganzen ausweitet, eine enge, beschränkte und unvollkommene Persönlichkeit ist. Erst wo belebende Ströme zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen unaufhörlich befruchtend hin- und herfluten, darf das Individuum und darf die Gemeinschaft darauf rechnen, in allen Kräften und Entwicklungstendenzen stetig gefördert zu werden — wir sollen wachsen wollen, damit die Gemeinschaft wachse, und wir sollen die Gemein-

schaft heben, damit wir selber nach Möglichkeit reicher und besser werden. Wenn Chaos und Mißbrauch der Gegenwart gegen beide Grundkräfte unserer Kulturentwicklung mißtrauisch machen — Sache des sozialistischen Lehrers ist es, Fälschung und wahren Goldgehalt voneinander zu scheiden, aus den schamlos prostituierten Werten den edlen Ewigkeitskern verständnisvoll herauszuschälen, das Bedürfnis der Jugend, zu lieben und zu bewundern, auf Ideen und Menschheitsgestalten zu lenken, die Liebe und Bewunderung auch wirklich verdienen, und dem verzweifelten Gedanken, »daß es sich ja eh nicht lohne« und daß »das Schlechte ja doch siege«, wenn es nur die nötige Gewalt zur Verfügung habe, die gläubige Erkenntnis entgegenzustellen: der Geist lebt wie eh und je und wird sich nicht unterjochen lassen! Und die Wahrheit siegt und das Gute siegt, sofern wir nur wahr und gut sein wollen!

Neue Waffen

Von Kurt Doberer.

An beiden Seiten der Front werden einem kommenden Weltkrieg geheimnisvolle, schreckliche und alles andere schlagende neue Kriegswerkzeuge angedichtet. In Deutschland ist eine planmäßig organisierte Flüsterpropaganda am Werk, Mären über neue Waffen zu verbreiten, die der deutschen Heeresleitung die Möglichkeit geben sollen, den nächsten Krieg zu einem Spaziergang zu machen. Das deutsche Volk soll vergessen, wie und warum der letzte Weltkrieg verloren wurde, es soll leichtgläubig und leichtfertig in den nächsten taumeln.

Sonderbarerweise betreibt aber auch die Gegenseite, die Friedensfront, eine Propaganda mit geheimnisvollen neuen Kriegswaffen. Pazifisten wollen dadurch, daß sie das Gesicht des kommenden Krieges noch schrecklicher zeichnen als das des vergangenen, die Widerstandskräfte gegen den Krieg aufpeitschen. Negativ wird man damit zwei Dinge erreichen. Man wird einen unbegründeten Unglauben gegenüber solchen neuen Kriegswaffen erzeugen und man wird gegen alle Schreckensmittel des Krieges zugleich abstumpfen. Bei einer positiven Wirkung dieser sonderbaren Friedenspropaganda kann das Ergebnis noch gefährlicher sein. Sie kann ein friedensberechtigtes Land zu einer Panik treiben. Dort fühlen sich dann die verantwortlichen Regierungsstellen durch die übermächtige geheimnisvolle Aufrüstung des drohenden Angriffs bereiten an die Wand gedrückt und sind auch ohne kriegerische Handlungen zu Zugeständnissen bereit, die dann selbst erst zur wirklichen Kriegsgefahr führen. Das treffendste Beispiel dafür ist das England der letzten Jahre.

Wenn durch Propagandisten des Friedens und des Krieges also gesagt wird, daß der kommende Krieg durch neue Waffen in keiner Weise den vorhergegangenen gleichen wird, daß er eine Lawine des Todes gegen den Schneeball des letzten Krieges sein werde, dann kann man ihnen die Tatsachen des letzten großen Weltkrieges entgegenhalten.